



REISENDE JURISTINNEN:
Wissenschaftliche Positionen zwischen Rechtsgelehrten.



SPIELLENDE RETROFANS:
Bits und Bilder zwischen Mensch und Maschine.



GEWANDETE FEST-GÄSTINNEN:
Gute Stimmung und nette Worte beim Korea-Tag.



UNGEHORSAME AKTIVISTINNEN:
Positionen zwischen Staat und politisch Aktiven.

bszank – Die Glosse

Der Bundestag ist schon ein hinterfotziges Kerlchen. Er ist wie eine Mücke, die Euch im Sommer unbemerkt sticht, und nachdem Euch auffällt, dass das Gift Euren Körper durch Juckreiz in den Wahnsinn treibt, ist es bereits zu spät. Still und leise, ohne die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ja, genauso geht der Bundestag vor, zwar nicht mit Gift, aber mit Viren – einem Staatstrojaner. Dieser soll nicht Prinzessin Helena von Paris zurückholen, sondern uns ausspionieren. Unsere Rechner und Mobiltelefone kann der Geheimdienst somit überwachen, aber auch steuern: Webcams und Mikrofone anmachen, unsere Urlaubsfotos anschauen und so weiter. Ein Eingriff in unsere Erinnerungen, in unser zweites Gehirn.

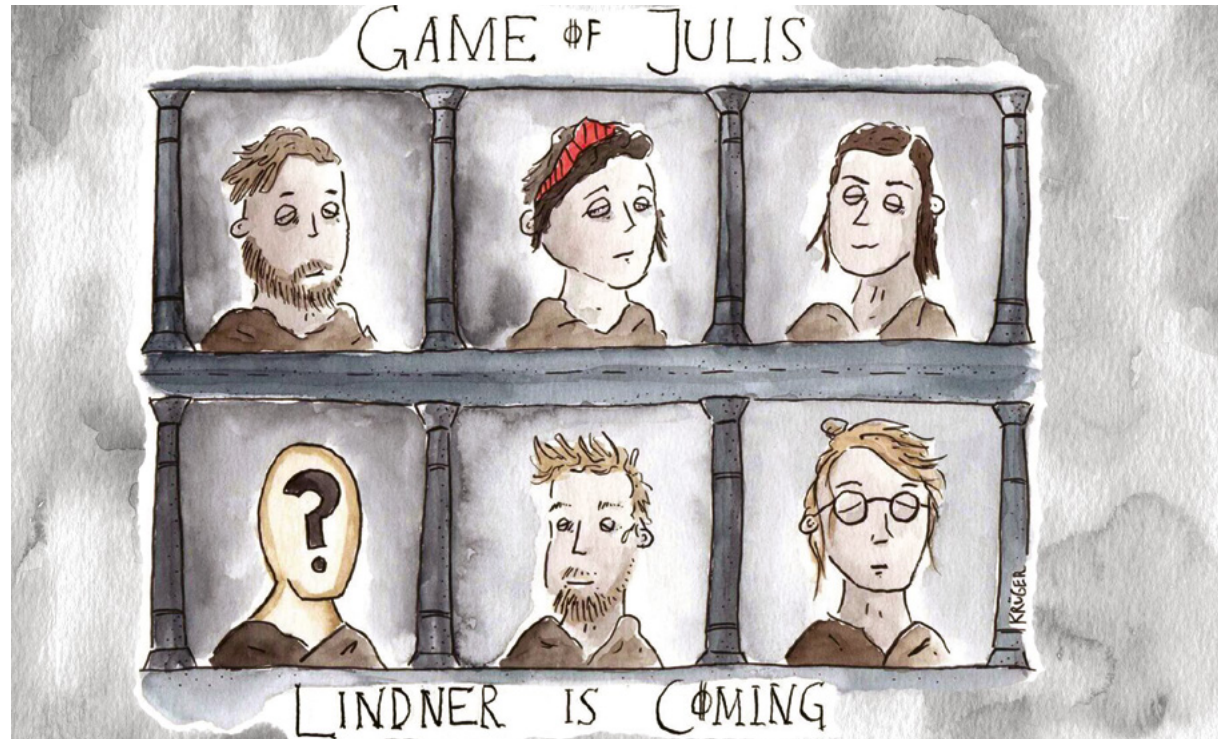
Ein Skandal. Ein heftiger Verstoß gegen das Grundrecht. Wie ein fieser Dieb, der in unsere Privatsphäre einbricht.

Vor kurzen haben ich noch gedacht, dass Computer-Geeks, die an ihren Laptops die Webcam abkleben und das Mikrofon ausbauen, paranoid seien. Doch jetzt weiß ich, dass sie Kassandras Leid teilen, da ihnen kaum jemand Glauben schenken wollte.

:kac

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszoneonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Prioritäten setzen: Nachdem die JuLis im StuPa „rollende Köpfe“ forderten, überprüft der AStA, ob das Geld noch für eine Guillotine reicht.

Karikatur: AKI – Jens Eike Krüger

Wer kommt in die Hall of Faces?

HOCHSCHULPOLITIK. Zeit, dass wieder Köpfe rollen! Findet zumindest der RUB-Studi-Ableger der FDP: die Jungen Liberalen (JuLis). Es fröstelt um den Campus, denn alle wissen es: Lindner is coming.

Der Liquiditätsengpass der Studiendenschaft bleibt weiter Thema. Erste Aufklärungsarbeiten stoßen auf emphatische Empörung, Oppositionelle fordern in der letzten Sitzung des StuPa (Studierendenparlaments) teilweise drastische Maßnahmen, die an

Game of Thrones-Szenarien erinnern. Pünktlich zur neuen Staffel. Derweil gehen AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss), FSVK (FachschaftsvertreterInnen-Konferenz) und das StuPa konstruktiven Lösungsansätzen nach. Die einen suchen Auswege, die

anderen einen Schuldigen. Spielen wir das Game of JuLis mit? Wer steht noch auf Lindners Liste?

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2 UND 6

2017? 1984! Online-Überwachung erweitert

GESETZ. Der Bundestag hat einem umstrittenen Gesetzesentwurf der Regierung zugestimmt. Der Online-Überwachung sind somit sehr geringe Grenzen gesetzt. ExpertInnen halten das Gesetz für verfassungswidrig.

Die Vorratsdatenspeicherung (VDS), massenhafte Videoüberwachung und die Einschränkung der freien, unüberwachten Informationssuche reichen der Bundesregierung noch nicht, neue Gesetze müssen her. Das neue Gesetz zur Online-Überwachung, dass am 22. Juni im Bundestag mit der Mehrheit von CDU/CSU und SPD verabschiedet wurde, weitet die Bedürfnisse der Ermittlungsbehörden noch einmal aus. Neben den bereits bestehenden Überwachungsmaßnahmen sind vor allem bisher unantastbare, weil verschlüsselte Dienste ins Visier von PolitikerInnen und ErmittlerInnen gerückt. Die so genannte Quellen-Telekommunikationsüberwachung

(Quellen-TKÜ) erlaubt es den Ermittlungsbehörden, Spähprogramme auf Computer und Smartphones zu laden, um Nachrichten vor oder nach dem Verschlüsseln in Echtzeit mitzulesen. Auch der Deutschen liebster Messenger WhatsApp ist trotz Ende-zu-Ende-Verschlüsselung nicht vor den Späh-Angriffen der ErmittlerInnen sicher.

Grundrechtseingriff?

Laut Angaben von CDU/CSU und SPD dienen die nun beschlossenen Möglichkeiten primär der Terrorüberwachung. Ein ge-



nauer Blick in den Katalog der Straftaten, die eine Anwendung des so genannten Staatstrojaners erlauben, zeigt jedoch eine andere Realität, die Liste ist lang. Dabei ist die Überwachung nicht nur auf die/ den VerdächtigeN beschränkt,

sondern je nach Gutdünken der ErmittlerInnen auch auf nahestehende Personen ausweitbar. KritikerInnen werfen dem Gesetz massive Eingriffe in die Grundrechte vor. Dies wäre nicht verwunderlich, bereits die VDS verstößt gegen EU-Gesetze.

:Justin Mantoan

An einem Strang ziehen – Geld schläft nie

FINANZEN. Nach den anfänglichen Tumulten um den Haushalt der Studierendenschaft folgen die ersten Maßnahmen. Neben der Veröffentlichung des Rechenschaftsberichtes arbeiten FSVK, AStA und StuPa an Lösungsansätzen, um das Liquiditätsproblem zu beheben.

„Geld schläft nie“, heißt es an der Wall Street. Schlaflose Nächte dürften auch all jene erlitten haben, die jüngst die Verantwortung für die finanzielle Lage der Studierendenschaft trugen (:bsz 1130). Während im StuPa rigorose Maßnahmen und Schuldzuweisungen diskutiert werden, nimmt die Aufklärungsarbeit des AStA Form an. Mit der Fertigstellung des Rechenschaftsberichtes konnte AStA-Finanzreferent Simon Paul einige der offenen Fragen beantworten.

Der Bericht schlüsselt einen Großteil der unerwarteten Kostenpunkte auf. Laut diesem sei im April 2017 erstmals absehbar gewesen, „dass einzelne Forderungen höher ausfallen werden als im Haushalt veranschlagt“.

Den finanziell auffälligsten Posten markieren die Zahlungen an den Dienstleister NextBike/MetropolradRuhr. Hierbei musste eine Rechnung beglichen werden, die sich auf Leistungen aus dem Haushaltsjahr 2016/17 bezog. Zwar wurde die ausstehende Zahlung im letzten Haushalt eingeplant, ging jedoch als Übertrag in den derzeitigen Haushalt ein.

„Dass diese Rechnung noch kommen würde und einkalkuliert werden hätte müssen, wurde aufgrund von internen Kommunikationsproblemen versäumt. Infolgedessen schmälerte sich der Übertrag des gesamten Haushaltes, um andere unerwartete Zahlungen decken zu können“, erklärt Finanzreferent Simon Paul.

Diese und andere Rechnungen (Rechtsanwaltskosten, Mitgliedsbeitrag Ruhmobil-E) wurden beglichen, einige Zahlungen stehen noch aus.

Während sich die Sanierungsarbeit am Kulturcafé auf etwa 17.000 Euro belaufen, stehen die genauen Beträge der Rentenkasse und des Zollamts noch immer aus – man kalkuliere aber mit Nachzahlungen in Höhe von insgesamt 68.000 Euro.

Im Umschwung

Die Umstrukturierungen im Haushalt lösen viel Bewegung im Campusgeschehen aus. So steht höchstwahrscheinlich die Schließung des AStA-Copyshops bevor. Simon Paul erklärt, dass der Shop

„seit Jahren relativ wenig Umsatz gemacht“ und „durchgeführte Umstrukturierungen nicht gefruchtet“ haben. „Da der zuständige Mitarbeiter bald in Rente geht, wird die Position einfach nicht neu besetzt. Damit werden Personalkosten gesenkt und es muss niemand entlassen werden“, so Paul weiter.

Gleichzeitig arbeitet der Finanzreferent an einem Nachtragshaushalt. Um solchen Versäumnissen zukünftig vorzubeugen, soll eine neue Finanzplanung, die beispielsweise eine neue Kontenstruktur vorsieht, Sicherheit garantieren.

Außerdem evaluiere man nun alle geplanten Änderungen mit dem reaktiven Haushaltsausschuss, der zuvor aufgrund Unterbesetzung stagnierte (:bsz 1130).

When september ends ...

Bereits während der FSVK-Sitzung am 19. Juni stellte das SprecherInnen-Team ein Konzept zur Beschlussvorlage vor. Unter Berücksichtigung des Antragsverhaltens der Fachschaften im Haushaltsjahr 2016/17 könne man so verlässliche



In der Verantwortung: Finanzreferent Simon Paul (Jusos) steht zurzeit im Kreuzverhör des Studierendenparlaments, während gleichzeitig Lösungen gefunden werden müssen.

Foto: alx

Prognosen für den Zeitraum von Juni bis einschließlich Oktober treffen. Die Finanzierungen für Fachschaftsfahrten, Grill- und Sportveranstaltungen könne im Oktober aus der zweiten Hälfte des Haushaltes abrufen, um die derzeitige Liquidität zu bewahren. Ausgeglichen wird der Haushalt mit der bevorstehenden Sozialbeitragssteigerung, die sich einmalig auf 4,40 Euro belaufen wird. Damit wäre dieser Engpass jedoch überwunden und der Sozialbeitrag würde auf längere Sicht wieder nach unten reguliert werden.

:Marcus Boxler

#BrauneTonne auf dem Campus

CAMPUS. Das Projekt „RUB bekennt Farbe“ (RbF) startet die Aktion #BrauneTonne. Studierende können unter diesem Hashtag – oder anonym per Mail – nun rechtsextreme Propaganda auf dem Campus melden, damit diese entfernt wird. Unter dem Hashtag #KolonneBrauneTonne soll dann gemeldet werden, wenn vorher berichtete Propaganda entfernt wurde. Alexander Schneider von RbF verknüpft mit der Aktion mehrere Ziele: die Studierendenschaft soll als Kollektiv daran arbeiten können, dass rechtsextremes Gedankengut an der Ruhr-Uni keinen Platz hat und dem Rechtsextremismus dementsprechend keine Bühne geboten werde als auch das deutliche Zeichen, dass rechte Propaganda an der RUB nicht unbeantwortet bleibt. Der langfristige Wunsch Schneiders ist, dass sich viele Gruppen und Organisationen an der Aktion beteiligen, hierfür sei er schon mit der Bochumer DGB-Jugend im Gespräch. Auch weitere Aktionen von RbF sind bereits in Planung. Am 28. Juni zeigt das Projekt den Film „Die Poesie des Unendlichen“. Einlass ist ab 18:30 Uhr im HZO 20.

:juma

JuLis wollen rollende Köpfe

FINANZEN. Junge Liberale (JuLis) forderten aufgrund der aktuellen Haushaltslage auf der letzten Sitzung des StuPa harte Maßnahmen.

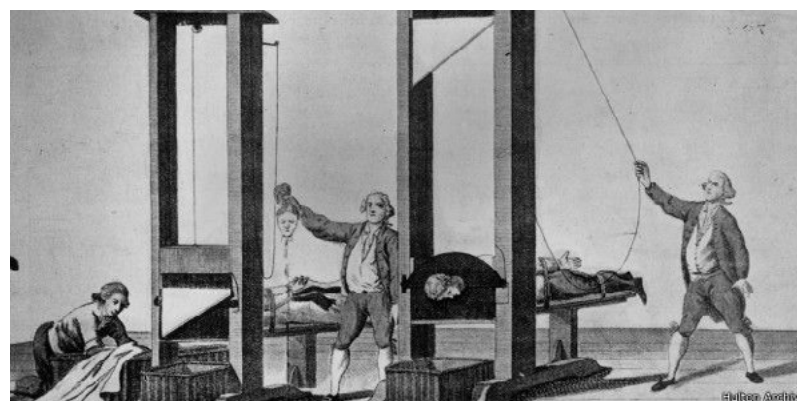
Die von AStA-Finanzreferent Simon Joshua Paul (Jusos) vorgeschlagenen Maßnahmen gegen einen drohenden Liquiditätsengpass des AStAs stoßen auf scharfe Kritik der StuPa-Opposition. So wird unter anderem eine Erhöhung des AStA-Anteils des Sozialbeitrags um 4,40 Euro geplant.

Personelle Konsequenzen forderten dagegen die mit einem Sitz im StuPa vertretenen JuLis. „Würde mein Unternehmen solche Fehler machen, dann würden Köpfe rollen“, mahnte JuLis-Mitglied Linus Stieldorf und fragte in Richtung

Finanzreferent Paul: „Hast du dich in diesem Amt überhoben?“

Während die hochschulpolitischen Ableger der FDP ein hartes Vorgehen forderte, verteidigte Simon Paul, die Sparmaßnahmen so sozialverträglich wie möglich halten zu wollen. „Man kann nicht wirklich einsparen ohne harte Sparmaßnahmen“, so der Finanzer. „Ich möchte nicht, dass der AStA finanziell so schlecht ausgestattet ist, dass er sich irgendwann überflüssig macht.“

:bent



Jung-Liberale Revolution: „Ab mit dem Kopf.“

Symbolbild

Ihr habt gewählt

SENATSWAHL. Am 20. Juni konntet Ihr an der RUB Eure VertreterInnen für den Senat wählen. Der Senat ist als zentrales Organ der RUB unter anderem damit betraut, die (Rahmen-) Ordnungen und Satzungen der Hochschule zu erlassen, beziehungsweise zu ändern. Außerdem nimmt der Senat Einfluss auf den Wirtschaftsplan und die Verteilung von Mitteln und Stellen auf die einzelnen Fakultäten und prüft den Jahresabschluss der Universität. Von den insgesamt 25 Mitgliedern sind vier Sitze von MitarbeiterInnen, vier von WerkstudentInnen, vier von Studis und 13 von ProfessorInnen besetzt.

Eure studentischen VertreterInnen sind Beatrice van Berk (Wahlkreis I, 190 von 317 Stimmen), Nina Seydel (Wahlkreis II, 131 von 241 Stimmen), Lennart Brinkmann (Wahlkreis III, 222 von 330 Stimmen) und Felix Pascal Joswig (Wahlkreis IV, 274 von 422 Stimmen).

Parallel zur Senatswahl fanden die Wahlen zum Fakultätsrat (Fakrat) statt. Die Ergebnisse dazu könnt Ihr auf der Seite Eurer Fakultät finden oder in Eurer Fachschaft erfragen.

:ken

Einmal Kumpir mit Alles

REISEBERICHT. In den Pfingstferien besuchten 15 Studierende der RUB unter Leitung des Fachschaftsrates Jura die Özyegin Universität in Istanbul. Dort fand vom 5. bis zum 8. Juni das vierte vergleichende Verfassungsrechtsseminar statt.

Bereits im März diesen Jahres besuchten VertreterInnen und Studierende der Istanbul University die RUB zum gemeinsamen Verfassungsausgleichenden Seminar (:bsz 1117). Die Folgeeinladung nach Istanbul wurde von den RUB-JuristInnen gerne angenommen. Diese Studienfahrt stand unter dem Eindruck von Anschlägen in jüngerer Vergangenheit und einem durchgeführten Verfassungsreferendum. Denn im Vorfeld wurde in verschiedenen Medien von einer ausländerInnen- bzw. deutschen-feindlichen Stimmung berichtet.

Die Themenvielfalt und die Vorträge dieses Seminars waren spezieller und aktueller angelegt als noch die Vorträge des dritten Seminars an der Ruhr Universität. In Istanbul bauten die Vorträge auf den Seminar-Ergebnissen vom März zwar auf, aber die studentischen Vorträge an den akademischen Programmtagen standen im Vordergrund. Besonders bemerkenswert waren die Vorträge zum Bodycam-Einsatz durch PolizistInnen, den strafrechtlichen Problemen mit autonom fahrenden Fahrzeugen und die Diskussionen um den presserechtlichen Berichtigungsanspruch. Ebenso wurde

die derzeitige Lage in der Türkei besprochen und thematisiert.

Wissenschaftsfreiheit

Inner- und außerhalb der Universität gab es viele Möglichkeiten, mit den GastgeberInnen ins Gespräch zu kommen. Der Austausch über die Situation der Wissenschaft wurde allerdings meist in kleinem Kreis oder sehr leise geführt.

In der Türkei wurden nach dem Putschversuch im vergangenen Jahr alle DekanInnen ihrer Ämter suspendiert und auf Verbindungen zu den PutschistInnen und der Gülen-Bewegung geprüft. Unter diesem Eindruck stehe nun, so wurde uns berichtet, das Wissenschaftssystem, dessen Mitglieder aus Angst um Beruf und Freiheit in vorseilendem Gehorsam zu bestimmten Themen nicht mehr publizieren. Dieser Zustand ist für eine freie Wissenschaft sehr gefährlich. Denn gerade die Atmosphäre der Unvorhersehbarkeit für welches Verhalten ich mögliche Repressionen erfahren werde, erzeugt eine Situation, in der die freie Meinungsäußerung nicht mehr gewährleistet ist. Zu solchen sicheren Bedingungen



Deutsch-türkische JuristInnen: Freudestrahlende TeilnehmerInnen dank akademischer und sozialer Vernetzung in Istanbul.

Foto: Nevin Dinc

sollte die Lage in der türkischen Wissenschaft wieder zurückgeführt werden.

Sicherheit

Ein ganz anderes Bild konnten wir allerdings im außeruniversitären Bereich einholen. Die Stimmung in der Stadt ist nicht getrübt – das gesellschaftliche Leben scheint im Verhältnis zu der Situation in 2014 unverändert zu sein. An hochfrequentierten Plätzen patrouilliert mehr Polizei und auch das Militär. Spätestens beim Kumpir-Essen – eine traditionelle türkische Folienkartoffel mit Salat und Saucen als Füllung – merkten wir aber, dass zwischen Kartoffel und Döner immer

noch kein großer Unterschied besteht. Auch Asien und Europa sind nur eine Brückenlänge oder eine Fährfahrt voneinander entfernt. Ob mit oder ohne Referendum. Es gab vor Ort für uns praktisch keine Bedrohung. Auch in den nächsten Jahren soll deshalb der Austausch aufrechterhalten werden. Die Reisegruppe möchte sich an dieser Stelle beim AstA, der FSVK, dem Dekanat der Juristischen Fakultät und dem Fachschaftsrat Jura herzlich bedanken, dass die Fahrt realisiert werden konnte.

Gastautor :Arne Michels

Neueröffnung der Strandbar

CAMPUS. Die ehemalige Alternative zur Mensa war mehrere Semester lang geschlossen. Nun soll sie als Partylocation wiederbelebt werden.

Was im letzten Jahr noch Wunschtraum und Diskussionsthema war, wird nun wieder Realität: Die Strandbar auf dem RUB-Campus wird wieder mit Leben gefüllt. Nach der Eröffnung des Q-West im ehemaligen TutorInnenzentrum schienen sowohl Betreiber Akafö als auch die Studierenden ihr Interesse an dem runden Glasgebäude, seinen Liegestühlen und der Grillhütte verloren zu haben. Mit immer strengeren Auflagen für Partys auf dem Campus rückt die ehemalige Mittagspausalternative wieder in den studentischen und auch hochschulpolitischen Fokus.

Wer studiert, kann auch feiern?

Studieren und Party machen, das gehört eigentlich zusammen wie RUB und Beton, doch seit Jahren gestaltet es sich auf dem Campus immer schwieriger, zuletzt durch neue Brandschutzauflagen 2014/2015. Seither sind Partys im KulturCafé auf 200 Personen beschränkt. Vor allem kleine Fachschaften, welche einen Großteil ihrer Einnahmen durch selbstorganisierte Partys generieren müssen, sind hiervon betroffen.

Dabei war diese Verordnung nicht der größte Einschnitt in die Feierkultur auf

dem Campus. Schon im Jahr 2010 wurden die größten Feten, die Gebäude-Partys der Fachschaften als Resultat der Loveparade-Ereignisse in Duisburg untersagt.

Viele große Partys verabschiedeten sich vom Campus und suchten sich fernab der Universität neue Bleiben. Die Feierlaune stagniert.

Wahlkampfthema Partylocations

Mit der nun bevorstehenden Wiedereröffnung der Strandbar lösen NAWI und GEWI eines ihrer Wahlversprechen ein: neue Partylocations auf dem Campus. Die fehlende Infrastruktur für studentisches Feiern war zwar bei allen Listen Wahlkampfthema, doch die Nutzung der Strandbar wurde selten vorgeschlagen. Meist rückte das KulturCafé in den Fokus. Dass Partys abseits der alltäglichen Orte (teilweise) unter freiem Himmel an der RUB möglich sind, beweisen die OrganisatorInnen der selbstorganisierten alternativen Semesterstartparty schon seit Jahren. Es bleibt abzuwarten, ob diese Freiluft-Feierkultur das nächste große Party-Ding an der RUB wird.

:Justin Mantoan

StuPa gegen Studiengebühren

GEBÜHREN. Das Studierendenparlament (StuPa) spricht sich gegen Studiengebühren aus. Nur JuLis und RCDS enthalten sich.

Die Juso-Hochschulgruppe (Juso-HSG) und die internationale Liste (iL) beantragten auf der achten Sitzung des 50. Studierendenparlaments (StuPa) den Antrag mit dem Titel „Wir lehnen Studiengebühren ab, auch für ausländische Studierende!“ Die Kernforderung des Antrags war der Wunsch, dass sich die Studierendenschaft der RUB gegen jede Art der Studiengebühren, insbesondere auch für ausländische Studierende, ausspreche. Hiermit protestieren die Juso-HSG und die iL gegen die jüngsten Koalitionspläne von CDU und FDP, in NRW Studiengebühren in Höhe von 1.500 Euro pro Semester für Nicht-EU-Studierende einzuführen (siehe :bsz 1129).

Gegen alle Studiengebühren

Bevor die ParlamentarierInnen über den Antrag abstimmen konnten, gingen zwei Änderungsanträge der JuLis ein, während der zweite Antrag eine grammatikalische Änderung vorsah, war ersterer politisch brisant und auf Höhe der Mutterpartei FDP: Man möge die Ablehnung gegen jede Art der Gebühren streichen, schließlich gebe es auch FDP-interne Vorschläge von nachgelagerten Gebühren, welche erst

nach einem erfolgreichen Studium zurück gezahlt werden würden. Diese seien sozialverträglich und könnten nicht abgelehnt werden. Unterstützung erhielten die JuLis vom RCDS.

Trotz diesem Widerstand wurde der Antrag mit zwei Enthaltungen einstimmig angenommen.

Widerstand von „Schwarz-Gelb“

Das StuPa stellt sich mit diesem Beschluss beinahe geschlossen gegen die Entscheidung der neuen schwarz-gelben Landesregierung, die das Studiengebühren-Modell nach baden-württembergischem Vorbild im Koalitionsvertrag verankert hat. Trotz der geringen Zahl der an der RUB betroffenen Studierenden von weniger als zehn Prozent setzt das StuPa ein Zeichen für eine internationalistische, weltoffene und solidarische Studierendenschaft. Dass die Jugendorganisation der FDP und der mit der CDU eng verbundene RCDS sich der Abstimmung enthielten, hat – wie man in Baden-Württemberg sagen würde – Geschmäcke.

:Justin Mantoan

Arcadeautomaten – Videospielekonsole – Retro PCs

RETRO-REPORTAGE. 40 Jahre Videospiegelgeschichte gab's am Samstag bei *Insert Coins Level 8* in Herne zu erleben. Flipper und Arcadeautomaten erzählen von längst vergangenen Tagen.

Zwei Menschen – ein Automat. Die Soundkulisse erinnert ein wenig an eine Kirmes. Es ist laut und durcheinander. Man hört das intensive Anschlagen der Tasten und das hektische Bewegen des Joysticks. „Hier guckt man seinem Gegner noch ins Gesicht, wenn man ihn besiegt. Offline ist das neue Online“, hat Pierre Cournoyer, erster Vorsitzender von *Insert Coins e.V.* mir das Konzept des Vereins vorher erklärt. Und nun, 20 Minuten später, erlebe ich, was er meinte. Ein Fremder hat mich zu einer Runde des berühmten „Sega Beat“ em' Up Streetfighter“ herausgefordert. Ich verliere. Sehr deutlich. Mein Gegner grinst mich an und schüttelt mir die Hand. „Gutes Spiel“, sagt er noch. Aber wir wissen beide, dass es nicht stimmt.

Videospielkultur zelebrieren

Insert Coins e.V. will Videospielkultur zelebrieren und organisiert dafür in regelmäßigen Abständen verschiedene Events, bei dem man eine nostalgische Zeitreise in die letzten Jahrzehnte der Spielbranche unternehmen kann. Ich habe mich verliebt und sage die nächs-

ten Termine vorsorglich ab. Schon als ich den verdunkelten und lauten Arcade-Raum betrete, fällt mir ein besonderes Schmuckstück ins Auge – „House of the Dead“. Ein von SEGA 1996 hergestellter Automat. Zwei Agenten werden damit beauftragt ein mysteriöses altes Herrenhaus zu untersuchen, in dem ein Wissenschaftler Experimente an Lebewesen durchgeführt haben soll. Mit meiner roten Plastikwumme bewaffnet gehe ich als investigativer Journalist dem Ganzen natürlich nach. Relativ schnell entdecke ich die Ergebnisse der Experimente: Voxel-Zombiehorden, die mein Gehirn essen wollen. „Den Automaten mussten wir mit sechs Leuten hier hochschleppen“, erzählt mir Karacho, ein weiteres Mitglied des Vereins, während wir weiter Zombies zu Grunde richten. Ein ähnlicher Automat steht drei Meter weiter. „Alien 3: The Gun“. Auch hier wird mithilfe der Lightgun-Technologie, bei der ein Lichtsensor im Lauf der Plastikwaffe das ausstrahlende Licht des Röhrenbildschirms empfängt, Horden von GegnerInnen eliminiert. „Die funktionieren übrigens nur mit der guten alten Röhre“, ergänzt

Karacho noch. Ein weiteres Highlight war der „Donkey Kong“ Automat. Immer wieder und wieder bin ich als charismatischer italienischer Klempner Leiter und Metall-Träger empor gestiegen um meine Prinzessin aus den Pranken dieses Gorillas zu retten. Donkey Kong konnte erst gar nicht fassen, dass ich den beiden hinterher bin und hat mir immer wieder Fässer in den Weg gerollt. Letztendlich konnte ich sie aber doch ... Peach?

9. September freihalten

Das Publikum im „O“, dem offiziellen Vereinsheim von *Insert Coins e.V.* in Herne, lässt sich nicht in eine Schublade stecken. Zwischen 14-jährigen Mädchen, die ihren großen Bruder beim Rennsi-



Retro: Zeitzeugen aus längst vergangenen Tagen.

Foto: asch

mulator abziehen, bis hin zu Menschen Anfang 50, die mit diesen Spielen aufgewachsen sind, ist alles vertreten. Wer jetzt unbedingt auch mal eine kleine Zeitreise durch die letzten Jahrzehnte Spielgeschichte unternehmen möchte, sollte sich den 9. September freihalten. Da findet die „8bit.ism“ in den Flottmannhallen statt. Ich werde da sein.

:Andreas Schneider

„Abschiebung bedeutet Tod“

VORTRAG. Am 24. Juni lud Treffpunkt Asyl Bochum zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion zum Thema: „Abschiebung nach Afghanistan bedeutet Tod“. Die afghanischen Referenten erklärten die Ursachen und Folgen einer Abschiebung aus Sicht von Betroffenen.

Die Veranstaltung eröffnete Ulla, Aktivistin bei Treffpunkt Asyl, mit Betonung der aktuellen Wichtigkeit des Themas: „Abschiebung nach Afghanistan bedeutet Tod“. „Nächste Woche ist eine nächste Abschiebung nach Afghanistan geplant. Daher ist es wichtig, dass ihr alle gekommen seid, damit wir darüber sprechen und uns gegenseitig informieren, was zu tun ist.“

Einen entscheidenden Punkt zu den Gründen der Abschiebung von AfghanInnen zurück, ist die Darstellung des Innenministers Thomas de Maizière, Afghanistan sei in einigen Gebieten sicher: „Die Sicherheitslage ist kompliziert, aber es gibt sichere Orte“, äußerte de Maizière am 22. Februar in den Tagesthemen der ARD.

Hannes von *Amnesty International Bochum* widerlegt diese Auffassung mit der Bombenexplosion vom 31. Mai in Kabul. „Trotzdem beharrt die Bundesregierung darauf, dass Teile von Afghanistan sicher sind, bis dahin zählte auch Kabul dazu“, so die Erklärung. „Angesichts dieses Anschlags, den vorherigen Anschlägen und den ungefähr 9.000 Toten im Jahr 2016 ist für uns, *Amnesty International*, offen-

sichtlich, dass Afghanistan nicht sicher ist und dass Abschiebungen nach Afghanistan völlig unverantwortlich sind.“

Geteiltes Leid

Muhammad aus Bochum und Nabi aus Düsseldorf – beide Geflüchtete aus Afghanistan – hielten nacheinander Vorträge. Sie stellten beide die Fragen und Ängste von betroffenen Abgeschobenen dar und teilten auch ihre eigenen Ängste mit. So berichtete Muhammad, der mittlerweile ein halbes Jahr in Deutschland lebt und den Vortrag auf Deutsch hielt, dass er dem Tod durch eine Explosion mindestens dreimal knapp entkommen konnte. Den Anschlägen entging er nur dadurch, dass er glücklicherweise 10 bis 20 Minuten vor der Detonation nicht mehr vor Ort war. Er betonte mit seinen eigenen Erlebnissen die Unsicherheit des Landes: „Menschen aus einem sicheren Land verlassen nicht auf diesem Umweg ihr Land“, dabei zeigte Muhammad ein Bild von Geflüchteten, die über das Meer kamen. Der Vortrag in Bochum Langendreer wurde von der Gruppe Treffpunkt Asyl Bochum initiiert. Unter den rund 40 BesucherInnen im Bahnhof Langendreer

saßen auch einige AfghanInnen im Plenum. Der Vortrag, sowie die anschließenden Fragen und Bemerkungen wurden daher ins Dari übersetzt.

„Bochum muss sich klar positionieren“

Treffpunkt Asyl startete im März diesen Jahres einen Appell an den Bochumer Stadtrat. Um Abschiebungen auf Landesebene entgegen zu wirken, wird ein Ratsbeschluss gefordert, der die Abschiebung auf lokaler Ebene untersagt. Dies wurde von „über 40 Organisationen aus Bochum unterschrieben“, so Carla, Aktivistin bei Treffpunkt Asyl. Danach wurde der Antrag durch Die Linke in den Stadtrat getragen. Die Bochumer SPD allerdings lehnte den Antrag ab. „Die SPD hat gedroht, den Antrag beschlussunfähig zu machen und haben gesagt, wir als SPD



Der Song des geflüchteten Afghanen und Rapper aus Bochum, Amir Gaper, wird mit schmerzhaften Bildern aus Afghanistan untermauert: Der Schwermut der anwesenden Afghanen ist spürbar.

Foto: sat

unterstützen keinen Antrag, weil er nicht in Ordnung wäre – aber wir unterstützen eine Resolution“. Dies fand nicht statt. Die SPD der Städte Dortmund, Mülheim und Düsseldorf unterstützen allerdings den Antrag der Linken und Grünen.

:Sarah Tsah

Treffpunkt Asyl Bochum trifft sich jeden dritten Donnerstag um 19 Uhr im Haus der Begegnung. Weitere Infos unter: www.treffpunktasyl.org

Hochzeit im Hanbok

LANDESKUNDE. Seit 2015 initiiert das LSI den Korea-Tag, um die Kultur eines immer populärer werdenden Landes mit einem bunten Programm zu vermitteln. Am vergangenen Samstag fand die Veranstaltung bereits zum dritten Mal statt – die :bsz hat sich dort umgesehen.

„Früher konnte man auf solchen Events die meisten Leute mit Namen begrüßen“, erzählt Simone Eckendorf, die auch in diesem Jahr zum dritten Mal Fanartikel koreanischer Popbands verkauft. Mit ihrem Stand reiht sie sich in eine breit gefächerte Gruppe von AusstellerInnen ein, die beim Korea-Tag traditionell das Foyer des Landesspracheninstitutes (LSI) in Beschlag nehmen. Angestiftet von Boygroups wie *BTS*, deren Bandlogo zahlreiche BesucherInnen auf T-Shirts und Rucksäcken spazieren tragen, entwickeln viele jugendlichen Fans koreanischer Popmusik auch ein Interesse an dem Land, aus dem ihre Lieblinge stammen.

Anfangs kamen die GastarbeiterInnen

Das weiß nicht nur die koreanische Regierung, die ihre Tourismus-Werbekampagnen seit Jahren mit einer großen Prise Pop anreichert, sondern auch das LSI. Seit 2015 fungiert der Korea-Tag mit seinen Mini-Sprachkursen als zusätzliche Vermarktungsplattform für das Kursprogramm. Dass die koreanische Szene in Bochum jedoch nicht erst mit Boy- und Girlgroups angefangen hat,

beweist die Trommel-Performance der Koreanischen Schule Bochum, mit der das Event eröffnet wird. Hinter diesem Namen verbirgt sich ein Verein, der 1976 von GastarbeiterInnen gegründet wurde. Zu jener Zeit gehörte Südkorea zu den Ländern, in denen die Bundesrepublik gezielt Männer für den Bergbau anwarb – Frauen aus Korea wurden eingeladen, in Deutschland in der Krankenpflege zu arbeiten.

Im Zeichen der Wildgans

Vorträge über den Alltag und das Studium in Korea oder die schwierige Beziehung des Südens zum vom Diktator Kim Jong Un regierten Norden, die beim ersten Korea-Tag im Jahr 2015 noch das Programm ergänzt haben, suchen die BesucherInnen diesmal jedoch vergeblich. Stattdessen ist das Programm eher darauf ausgerichtet, das Publikum aktiv einzubinden und viele Inhalte der beiden vergangenen Korea-Tage wie eine traditionelle Teezeremonie stehen auch in diesem Jahr wieder auf dem Plan. Überhaupt steht Tradition auch bei den jüngeren Korea-Fans hoch im Kurs: Die Schlange vor dem Raum, in

dem Hanboks – klassische Trachten aus bunt bestickten Stoffen – anprobiert werden können, scheint nicht enden zu wollen. Viele Fans kennen die Kleidung aus Fernsehserien, den sogenannten K-Dramas, die meist nur aus einer Staffel bestehen

und passend zu ihrem Namen möglichst viel Gefühl und Dramatik in jeder Episode verpacken.

Vielleicht rührt daher das große Bedürfnis nach Romantik, das der Korea-Tag in Form einer traditionellen Hochzeitszeremonie zu stillen versucht. Am Ende der Veranstaltung erleben die BesucherInnen tatsächlich die Heirat eines Paares mit, das der Einladung des LSI gefolgt ist. Alexander heißt der Bräutigam, der seine Braut Laetitia nach koreani-



Ein Selfie mit dem Brautpaar: Nach der traditionell koreanischen Hochzeitszeremonie ließen sich die Frischvermählten bereitwillig mit dem Publikum ablichten.

Foto: Birthe Kolb

schem Brauch erst sehen darf, nachdem er eine hölzerne Wildgans als Symbol der Treue an die Brautmutter übergibt. Nach dem rituellen Trunk aus dem Weinbecher und der Segnung durch einen Zeremonienmeister wird die traditionelle Hochzeit frenetisch bejubelt. Von modernem Pop zu klassischem Brauchtum – die koreanische Regierung hätte an dieser Werbung für die Kultur ihres Landes vermutlich ihre Freude gehabt.

Gastautorin :Birthe Kolb

Waffenindustrie boomt ;-)

AKTIVISMUS. Bombenstimmung im Dortmunder Megastore – das Peng! Kollektiv lud am 21. Juni zu „Grundgesetz Galore“.

Dabei handelt es sich um eine unterhaltssame Show, in der die AktivistInnen und KünstlerInnen des Kollektivs über ihre Recherchen und Arbeitsweisen berichteten. Im Mittelpunkt stand die jüngste Kampagne: „Artikel 26“.

Drei KRASSE Lifehacks

Die Kampagne wurde gemeinsam mit dem Schauspiel Dortmund erarbeitet und erstreckte sich über sechs Monate. Der Grundgesetzartikel 26 definiert, dass die Herstellung und Verbreitung von Waffen der Bundesregierung obliege. Ziel der Kampagne sollte die Rettung des Artikels 26 sein, um ihn zur konsequenten Anwendung zu führen.

Für die erste Aktion erfand das Kollektiv den CDU-Ortsverband Schwenke. Die ebenfalls erfundene Vorsitzende Brigitte Ebersbach erklärt in einem Online-Video, dass der Ortsverband mit der Aktion „CDU. Mit.Gefühl“ an die christlichen Grundwerte der Kanzlerin appelliere und den Stopp von Kleinwaffenexporten fordere. Fox News, New York Times und Radio Vatikan berichteten über die Fake-Initiative.

Als Nächstes versendete „Peng!“ gefälschte Briefe an die lokalen HändlerInnen

von Heckler & Koch-Waffen in den USA. In diesen forderten sie WaffenhändlerInnen auf, die jüngsten Lieferungen nach Deutschland zurückzusenden und schädigten damit dem internationalen Ruf des deutschen Waffenherstellers selbst innerhalb der Branche.

Um „die Waffenindustrie aus ihrer Höhle zu holen“, inszenierte das Kollektiv im letzten Schritt die Verleihung des „Deutsch-Französischen Preises für Sicherheit und Frieden“ der Fake-Agentur *SilverLinings*. Am 9. Mai empfing *Rheinmetall* den Preis während ihrer eigenen AktionärsInnenversammlung.

Nicht nachlassen!

Obschon die Show im Megastore eher eine wackelige Montage szenischer Improvisationen und dokumentierter Aufnahmen war, bleiben die Aktionen rund um die Kampagne „Artikel 26“ bombastisch. Das Kollektiv schafft es mit viel Originalität und einfachen Mitteln, schmerzhaft Wahrheiten an die Oberfläche zu befördern. Mit ihren theatralen Interventionen treffen sie Konzerne da, wo es ihnen wehtut und verpassen dabei nicht, die nötige mediale Aufmerksamkeit zu generieren.

:Marcus Boxler

Tanzen bis zum Morgen

KONZERT. Mit 80er-Jahre-Polyester auf der Bühne und viel Schweiß im Publikum gastierten *Paramore* wieder im Kölner Palladium.

„The best is over, the worst is yet to come“, schrien 4.000 Fans die ersten Zeilen des Opener-Tracks des Abends. Vorab: Es sollte sich hierbei um keine Prognose handeln. Das letzte Mal waren die US-AmerikanerInnen von *Paramore* 2013 auf Europa-Tour: Seitdem wäre es beinahe um die Band geschehen (:bsz 1125), doch das neue Studioalbum wird nun in familiärer Runde der Fans gefeiert. Das Palladium in Köln war vergangenen Samstag der erste deutsche Zwischenstopp der „Tour One“-Europareise. Die leider nicht gut abgemischte Vorband *Bleached* irgendwo zwischen *Nirvana* und ambitionierter Freizeitband konnte zumindest für eine gewisse Grundstimmung im Publikum sorgen. Danach enterten die Wiederauferstandenen die Bühne: Im Electric-Pink-Polyester-Outfit, passend zum neuen Synthie-Achtziger-Sound.

Voll dabei

„Sometimes you need music to scream to. Or to dance to!“ Damit lieferte Frontfrau und stimmliches Wunder Hayley Williams das Motto des Abends und schaffte es, die größten KritikerInnen – auch diese Redakteurin – des aktuellen Longplayers „After Laughter“ für sich zu gewinnen: Springend,

mit Hüfteinsatz, von einer Bühnenseite zur anderen, immer in Bewegung feuerte sie das Publikum an, gleichzuziehen. Der Elan der Band offenbart: Live haben die neuen Songs enormes Tanzpotential.

Zwischen klassischen Rocktracks und funkigen Nummern jüngerer Datums wurde es herzerwärmend, als sich Williams für die, über eine Dekade währende, Treue der Anwesenden bedankt. Musikalisch untermauert wurde dies mit einem erneut grandios gesungenem „Hate To See Your Heart Break“ – Gänsehaut im Publikum.

Kann man so machen

Bühnenhintergrund, Lichteffekte? Nicht vonnöten: Insgesamt anderthalb Stunden musikalische Sternstunde brauchen keinen visuellen Firlefanz, der nur von Stimme und Sound der Band ablenkt. Es zeigt sich einmal mehr, dass *Paramore* eine gute Studioband ist, aber ihr Zuhause die Bühne ist. Gleichzeitig zeigt sich auch: *Paramore* sind nicht mehr die wütenden Anfang-Zwanziger von einst. Musik und Bewegungen auf der Bühne wirken reifer.

Allerdings: Beim Klassiker „Decode“ schüttelte auch Williams dann doch nochmal das Haupthaar.

:Andrea Lorenz

Prometheus war ein Rüpel

ESSAY. Wenn selbst in Bochum wieder Häuser besetzt werden, fragt man sich: Was darf eigentlich politischer Protest? Sind illegale Protestaktionen politisch legitim? Jein!?



Auf dem Weg zur Beantwortung schauen wir auf den Diskurs zum *zivilen Ungehorsam*, wohl am kompaktesten definiert vom Aktivisten Howard Zinn als „die überlegte und gezielte Übertretung von Gesetzen um dringender gesellschaftlicher Ziele willen“. Umfangreicher wird es beim Philosophen Jürgen Habermas in „Ziviler Ungehorsam – Testfall für den demokratischen Rechtsstaat.“ Nach Habermas ist der *zivile Ungehorsam* ein moralisch begründeter, nicht vornehmlich eigennütziger, öffentlicher, gewaltfreier und symbolischer Protestakt, der eine vorsätzliche Verletzung einzelner Rechtsnormen einschließt, ohne aber die Rechtsordnung als Ganzes abzulehnen. Letzteres zeige sich auch dadurch, dass die Rechtsbrechenden widerstandslos für die Folgen ihrer Tat

einstehen. In dieser Form wird der zivile Ungehorsam in der politischen Philosophie von Habermas und Co. sogar als „Element einer reifen politischen Kultur“ gelobt und für legitim erklärt.

Dringliche Ausnahme

Natürlich kann eine solche Protestaktion nur die absolute Ausnahme in Fällen von größter Dringlichkeit oder sonst nicht zu bekämpfendem Unrecht in Gesetz, Norm oder Staatshandlung sein. Man nennt als Beispiele die Mahatma Gandhis und Martin Luther Kings der Geschichte und nicht irgendwelche lokalen Proteste. Der Schritt zum Gesetzesbruch muss ein großer und das Unrecht ebenso groß, wenn nicht größer sein, oder?

Ich fahre übers Wochenende an einen See ins Sauerland und freue mich auf einen schönen Spaziergang am Wasser. Leider ist weit und breit kein Zugang zum See

zu finden: Privatgelände liegt neben Privatgelände, neben Segelclub, neben Privatgelände, neben Campingplatz. Leider hält der deutsche Staat freien Zugang zu einem öffentlichen See nicht für ein Gemeingut. Ich ärgere mich kurz, seufze, will aufgeben und umdrehen, da entdecke ich zwischen zwei privaten Anwesen ein Stück kaputten Zaun, zertrampelte Büsche und ein kleines Schild mit der Aufschrift „Der See gehört allen!“ Der Zaun wurde mit Gewalt geöffnet – eine kleine Protestaktion. Ich zuckte mit den Schultern und komme doch ans Wasser.

Im Kleinen wie im Großen?

Das wirkt vielleicht albern oder juvenil, wenn es mit dem Kampf gegen das Apartheidsregime verglichen wird, ist aber näher am kommunalpolitischen Alltag. Es ist auch im Kleinen möglich ein wenig zivil ungehorsam zu sein – nicht als erstes Mittel – aber als Weg aus der Hilflosigkeit gegenüber einem vernachlässigtem Unrecht. Das gilt für zunehmende versperrte Seezugänge genauso

und natürlich erst recht für Themen wie die vernachlässigte soziale Wohnraumpolitik einer Kommune. Die Gesetze und Handlungen des Staates – zuweilen auch aktiv – zu hinterfragen ist wichtiger Bestandteil einer politisch emanzipierten Gesellschaft. Gerade an einer Uni, die sich mit Prometheus einen antiken zivil Ungehorsamen auf die Flagge schreibt – stahl er doch wider göttlichem Gesetz das Feuer, um es den Menschen zu bringen – kann es nicht schaden, dass eigene Moralempfinden ab und an etwas über den Gesetzestellerrand blicken zu lassen.

:Frederik Herdering



Wie Zombie-Apokalypsen

KOMMENTAR. 91.000 Menschen sterben pro Jahr an Infektionen mit Krankenhauskeimen. Wo kommt die mangelnde Hygiene her?



Als erste Klinik Bochums wurde das Universitätsklinikum Knappschafts-Krankenhaus vor kurzem mit dem Gold-Zertifikat der „Aktion saubere Hände“ ausgezeichnet. Nur 39 Kliniken in Deutschland tragen derzeit das Goldsiegel. Trotz Maßnahmen wie dieser ist mangelnde Krankenhaushygiene noch immer ein Problem in Europa und speziell in Deutschland. Laut einer Studie im Fachjournal „Plos Medicine“, infizieren sich 2,6 Millionen PatientInnen pro Jahr mit Krankenhauskeimen. 91.000 Menschen sterben an diesen Infektionen. In Zeiten, in denen Gene durch die CRISPR/Cas-Methode gezielt in lebenden Organismen verändert werden können, sterben Menschen wegen unnötigen Infektionen.

Aus den Augen, aus dem Sinn

Problem ist nicht, das mensch nicht weiß wie wichtig Hygiene ist. Problem ist das fehlende Bewusstsein. Mensch sieht Keime und Bakterien nicht und verliert dadurch oft im täglichen Betrieb die nötige Sorgfalt. In meiner Zeit im Krankenhaus konnte ich Vieles beobachten. Von technischen La-

borassistentInnen, die ihre/seine Kittel aus dem Zellkulturlabor durch die Klinik trugen, bis hin zu ChefärztInnen, die Armbanduhen und Eheringe auf Intensivstationen trugen. Alle wussten, dass es eigentlich nicht in Ordnung ist. Aber wie gefährlich kann schon eine Armbanduhr oder ein Ring sein? Hier fehlt das Bewusstsein für die Gefahr. Das liegt auch an fehlenden Hygiene-FachärztInnen. Die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts sehen eineN Hygiene-Facharzt/-ärztin für jede Klinik ab 400 Betten vor. Nach Schätzungen der Ärztekammer gäbe es nur circa 300 HygieneärztInnen, aber 350 Krankenhäuser, die eineN HygienikerIn benötigen. Ein Beispiel für gute Hygiene ist die Niederlande. Dort ist die Quote an multiresistenten Keimen historisch tief. Die Hygienestrategien dort sehen eine Einzelzimmerbehandlungen bis zum Negativergebnis der mikrobiologischen Befunde vor. EinE Hygienefacharzt/-ärztin ist in 95 Prozent aller Kliniken eingestellt. Für eine ernsthafte Bekämpfung von Krankenhausinfektionen muss auch in Deutschland, trotz leerer Kassen, ernsthaft in Hygienemaßnahmen und Fachkräfte investiert werden.

:Andreas Schneider

Ruhr-Universität GmbH

GLOSSE. Empörung bei den Jungliberalen: Ein fehlerhafter Haushaltsplan?! „Wenn das in meinem Unternehmen passiere, würden Köpfe rollen“.



Schmauchend ragen die Öfen der RUB GmbH in unnahbare Höhen. Die letzte Erweiterung um den industriellen Anbau macht sich bezahlt. Das Unternehmen floriert; Bildung ist zurzeit sehr gefragt, obgleich sie ihren qualitativen Tiefstwert erreicht hat. Aber wen juckt's?

WIR haben Bildung massentauglich gemacht. Einst noch ein Indiz für elitäre Exklusivität, haben wir Bildung zu einer Fließband-Ware entwickelt – und die gilt es zu verkaufen! Angefangen mit Pullovern und T-Shirts, über Tassen und Taschen und jeglichen Krempel, den die Welt will und nicht braucht. Mit den richtigen Vermarktungsstrategien kann man Wissen sogar in Flakons verkaufen. Doch welche kümmerliche Gerüche kommen der Führungsriege dieser Kapitalanlage zu Ohren? Das L-Wort ...

Wie geht man damit um? Persönliches Versagen in den Reihen der studentischen Selbstverwaltung. Die Antwort ist offensichtlich: Abschaffen. Erst die Verantwortlichen in die Privatsolvanz treiben, dann die Gremien abschaffen, dann die Betriebs- und Personalräte. Bei

genauem Hinsehen fällt auf: Die Produktionsrate der RUB GmbH nimmt in jüngster Vergangenheit rapide ab! Doch zum Glück schlägt in unserer Mitte ein junges Liberalenherz in der vor Stolz geschwellenen Brust.

Homo homini lupus

Reines Kalkül und lässig gebundene Krawatten verhelfen in schweren Zeiten zu produktiven, wenn auch drastischen Handlungen. Mit den Maßnahmen machen wir dasselbe wie mit den Verantwortlichen: Ergreifen.

Wir ließen an alle Plätze im Audimax Nähmaschinen montieren. Dadurch können unsere MitarbeiterInnen (also Studierende) parallel zum Wissen Kleidung produzieren. Wir erweitern unsere Produktpalette, die Multi-Tasking-Fähigkeit unserer MitarbeiterInnen wird quasi intrinsisch geschult und unserer endgültigen Expansion steht nichts mehr im Wege: Wir werden Bildung outsourcen und „Studierende“ an Off-Shore-Universitäten im Ausland ausbilden, dann können wir uns hier auf den Vertrieb konzentrieren, Arbeitsplätze abbauen und peu à peu den Menschen liquidieren. :Marcus Boxler

ZEIT:PUNKT

Informiert Euch!

Hochschulpolitik ist wichtig – dieser Tage umso mehr. Falls Ihr nicht wisst warum, lest an dieser Stelle übrigens die Seiten 2 und 3 in dieser Ausgabe. In der 9. Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa) wird es nämlich unter anderem um die Erhöhung des Sozialbeitrages zum kommenden Wintersemester gehen. Grund hierfür: das Liquiditätsproblem der Studierendenschaft.

• **Donnerstag, 29. Juni, 14 Uhr.** AusländerInnenzentrum, RUB. Eintritt frei.

100 und noch fit

Seit 50 Jahren können Studis sich kreativ im Musischen Zentrum ausleben: 100 Semester Theater, Musik oder Fotografie, ein Ort, an dem der graue Bochum-Beton ein bisschen weniger trist wirkt. Zur Feier werden Türen und Fenster aufgerissen und Arbeiten aus den verschiedenen Bereichen präsentiert: Offene Ateliers, Musik, Ausstellungen, Live-Photoshooting. Übrigens: Ein Büffet wird es auch geben ...

• **Donnerstag, 29. Juni, 16 Uhr.** Musisches Zentrum, RUB. Eintritt frei.

Find Your Inner Drag

Schon immer interessiert daran gewesen, mal hohe Schuhe oder einen Bart



Konform und hysterisch?

In Berlin verabschiedet sich Kult-Regisseur Frank Castorf als Intendant der berühmten Berliner Volksbühne. Auch in Bochum ist nach dieser Spielzeit Schluss für Intendant Anselm Weber. Und wo bleibt der Nachwuchs? Er kommt vom Campus: Denn die beiden Theater- und Medienwissenschaftsstudis Leonie Rohlfing und Sina Geist führen in der Regiewerkstatt des Schauspielhauses ihr Stück „Hystopia“ unter professionellen Bedingungen auf. Die versprochene Szenencollage, in der es um konforme Rollenbilder und Hysterie gehen soll, will sich auch :bsz-Feuilletonist Benjamin nicht entgehen lassen.

• **Mittwoch, 5. Juli, 17 Uhr.** Theater Unten im Schauspielhaus Bochum, Eintritt 9 Euro, ermäßigt 4 Euro

auszuprobieren? Das Autonome Schwulenreferat lädt zum traditionsreichen Dragworkshop; von Kleidung bis Make-Up ist einiges da. Extras sind weiterhin: abschließendes Photoshooting, kaltgestellte Getränke und ein geschützter Raum, um sich selbst auszuprobieren. Anmeldungen bis zum 28. Juni an schwulenreferat@rub.de.

• **Samstag, 1. Juli, 17 Uhr.** SH/014, RUB. Eintritt frei.

Auf Plastik aufmerksam machen

Klar, irgendwie hat man im Hinterkopf, dass der täglich wachsende Müllberg schädlich für die Weltmeere ist. Eindrucksvoll und erschreckend sind allerdings die Bilder, die der Dokumentarfilm „A Plastic Ocean“ von Craig Leeson liefert. Darin folgt Leeson der Spur des Mülls und deckt den Zusammenhang zwi-

schen menschlichem Konsumverhalten und der Ozeanverschmutzung auf.

• **Samstag, 1. Juli, 18 Uhr.** endstation.kino, Bochum. Eintritt 8 Euro, erm. 7 Euro.

Ökonomie neu gedacht

Jean Ziegler, Globalisierungskritiker und Soziologe, lobt Christian Felbers Gemeinwohl-Ökonomie als „kluge, nützliche Antwort auf das ökonomische Chaos“. Doch worum geht es? An höchster Stelle stehen nicht Gewinn und Konkurrenz, sondern humanitäre Grundwerte wie das Gemeinwohl. Die Initiative wurde 2010 gestartet und bereits 1.900 Unternehmen sind dabei. Felbers wird sein Wirtschaftsmodell im Rahmen des AstA-Vortrags „Gemeinwohlökonomie – Ein demokratisches Wirtschaftsmodell“ vorstellen.

• **Montag, 3. Juli, 18 Uhr.** HIB, RUB. Eintritt frei.

NACH:GELESEN

In dem Buch **Little Brother** von Cory Doctorow geht es um Marcus alias „w1n5t0n“, einen smarten 17-jährigen Gamer. Als bei einem Terroranschlag die Oakland Bay Bridge in San Francisco in die Luft gesprengt wird, befinden sich er und seine FreundInnen zur falschen Zeit am falschen Ort. Sie werden verdächtigt, verschleppt und tagelang verhört und gedemütigt. Als Marcus freikommt hat San Francisco sich in einen Überwachungsstaat verwandelt. „Jeder Bürger – ein potenzieller Terrorist; Menschenrechte – zweitrangig; Freiheit – ein „Sicherheitsrisiko“. Dies können Marcus und seine Freunde nicht akzeptieren, weswegen sie sich zu einer „Gamer-Guerilla“ zusammenschließen und sich gegen die Regierung auflehnen. Das Buch behandelt die gleiche Thematik wie George Orwells „1984“, aus einer neueren und realeren Sicht. Denn obwohl das Buch schon 2010 im Rowohlt-Verlag erschien, hat die Thematik nicht an Aktualität und Wichtigkeit verloren. Für Interessierte der Materie, wie George Orwells „Big Brother“ und „Sicherheit auf Kosten von Freiheit“, ist dieses Werk überaus empfehlenswert.

:gin

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Frederik Herdering (fah), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat)

V. i. S. d. P.: Justin Mantoan (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: **S.1** Smartphone juma
S.6 Wombats kac
S.8 Header Symbolbild: mobilus in Mobil flickr CC BY-SA 2.0
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

03.07.–07.07.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,00 € Gäste 5,00 €	Rindfleischspieß mit Guacamole, Kürbisgemüse und Papas Croquetas R	Hüftsteak mit Kräuterbutter, Bohnengemüse und Sweet Crispy Fries R	Pulled Pork mit Maiskolben, Ofenkartoffel, Sour Creme und Coleslaw S	Hähnchenkeule mit Honig-Senfmarinade, Mais-Paprikagemüse und Kartoffeltwister G	Spareribs mit Rosmarin-Potato-wedges, grüner Mayo und Krautsalat S
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenspieß mit Kressesauce G Tofuschnitte mit Mozzarella und Tomate-Kressesauce V	Paniertes Putenbrustschnittel mit Paprikarahmsauce G China Knusper-schnitte mit Asia-Dip VG	Rindergulasch mit Gemüse R Minifrühlingsrollen mit Asia-Dip VG	Putenmedaillons mit fruchtiger Curry-sauce G Sellerie-Knusper-schnittel mit Kräutersauce VG	Gebackenes Seelachsfilet mit Sauce Béarnaise F Maultaschen mit Gemüsefüllung, dazu Sauce Béarnaise V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Karotteneintopf mit Karotten-Sesamstick oder Bockwurst S	Spätzle-Spinatgratin mit Mischsalat V	Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott V	Milchreis mit Zimt und Zucker, dazu Rote Grütze V	Möhren-Currytopf mit Baguette VG
Bistro Stud. 2,20 - 3,80 € Gäste 3,20 - 5,00 €	Hähnchensteak „Milano“ mit Gouda überbacken, dazu Gemüse und Reis G	Pennepfanne mit Blattspinat, dazu Shrimps mit Blattsalat JF	Rindergulasch mit Gemüse, dazu Schwarzwurzeln und Vollkornspiralen R	Karotten-Linsensuppe mit Vollkornbrot V	Pochierter Seelachs mit Tomaten-Apfelsauce, dazu Paprikagemüse und Reis F
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Paniertes Seelachsfilet mit Remouladensauce F Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Kasslerbraten S Chili sin Carne mit Baguette R	Bratheringe F Mediterrane Gemüse-Nudelpfanne V	Schweinegeschnetzeltes „Züricher Art“ S Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minzjoghurt und Fladenbrot V	Spaghetti „Carbonara“ S Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Legende: A mit A kohol. B aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JÖB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Geschlechterverhältnisse 2017

Pay Gap, Care Gap, Thigh Gap ... Moment, das war was anderes

GLEICHSTELLUNG. Der zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung wurde veröffentlicht. Der Bericht fasst zusammen, in welchen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland noch Lücken zu schließen sind.

Keine Gleichstellungsdiskussion, ohne dass eher früher denn später mindestens der Begriff der Gender Pay Gap fällt. Dementsprechend kommt natürlich auch der Gleichstellungsbericht nicht ohne die Bezugnahme auf den zentralen Gleichstellungsindikator überhaupt aus. Doch was gibt der Wert überhaupt an?

Der Gender Pay Gap „gibt an, um wieviel Prozent der durchschnittliche Bruttostundenverdienst der erwerbstätigen Frauen niedriger ist als der durchschnittliche Bruttostundenverdienst der erwerbstätigen Männer.“ Derzeit liegt er in Deutschland seit 2015 unverändert bei 21 Prozent. Auffällig dabei ist, dass der Gap zum Berufseinstieg statistisch klein ist und dann relativ ansteigt aber nicht wieder geringer wird.

Weitere Indikatoren

Neben der meistgenannten Pay Gap gibt es noch weitere Indikatoren mit denen versucht wird, die Gleichstellung in Zahlen

deutlich zu machen: Beispielsweise der Gender Equality Index, der vom Europäische Gleichstellungsinstitut (EIGE) veröffentlicht wird. Für Europa liegt er auf einer Skala von 1 (keine Gleichstellung) bis 100 (vollkommene Gleichstellung) bei 52,9 – für Deutschland bei 55,3. Dabei werden „Bereiche Arbeit, Geld, Wissen, Zeit, Macht und Gesundheit anhand verschiedener Einzelindikatoren einbezogen.“

Care Gap und was damit zusammen hängt

Vor allem gibt es aber einen gravierenden Unterschied in der Verteilung unter dem Punkt der „Sorgearbeit“. Besonders im Bezug auf die „wöchentliche Erwerbsarbeitszeit“ (Gender Time Gap) ist festzustellen, dass die Verteilung unausgeglichen ist. Unter Zusammenfassung der bezahlten und unbezahlten Arbeit, lässt sich festhalten, dass Frauen durchschnittlich 45,5 Stunden arbeiten (davon 16 Erwerbsarbeit). Männer hingegen 44,5



Stunden, wovon 25 Stunden Erwerbsarbeit sind. Ein neues vorgeschlagenes Mittel, um eine „griffige Zusammenfassung“ „zur unbezahlten Sorgearbeit“ zu bieten ist der Gender Care Gap, der 2013 bei 52,4 Prozent lag. Er soll den „relativen Unterschied in der täglich für Care-Arbeit verwendeten Zeit zwischen Männern und Frauen“ angeben. Er soll zukünftig regelmäßig berechnet werden. Der Care Gap bezieht sich dabei nur auf die unbezahlte ausgeübten Pflegetätigkeiten, wie bei-

spielsweise Haushaltsführung (inklusive Gartenarbeit, Reparaturen, Kümmern um Haustiere), Pflege von Angehörigen oder Kindern aber auch ehrenamtliches Engagement eingerechnet. Die Wegezeiten sind dabei einbezogen.

Auffällig dabei ist, dass insbesondere ab einem Alter von 34 Jahren der Gender Care Gap ansteigt. Von bis dahin doppelt so viel Zeit, die Frauen in Pflege investieren, steigt der Gap hier auf 110 Prozent. „Frauen leisten dann durchschnittlich 5 Stunden und 18 Minuten Care-Arbeit täglich, Männer dagegen nur 2 Stunden und 31 Minuten.“ Auch alleinstehende Frauen investieren deutlich mehr Zeit in „Care“ als alleinstehende Männer, auch in Paarchaushalten ist das zu erkennen. Dort liegt der Care Gap bei etwa 83 Prozent.

Aufgrund des eingeschränkten Platzes hier nur eine Kurzfassung, den vollständigen Gleichstellungsbericht findet Ihr unter gleichstellungsbericht.de

:Kendra Smielowski

No Country for Educated Women

:BSZ INTERNATIONAL. From Pakistan to Germany: Aasma Jabeen studies International Humanitarian Aid in Bochum. We discussed the differences between female liberty and education in both countries and the recently published equality report.

7,604 kilometres lie between Dera Ismail Khan/ Pakistan and Bochum; 7,604 kilometres Pakistani student Aasma Jabeen overcame to learn how to support her hometown in the northwest region of Pakistan. The former scholar of English Literature is now studying International Humanitarian Action in the framework of NOHA (Network on Humanitarian Action) in Bochum. 19 universities offer this subject, the RUB is the only German university.

After a flood in Pakistan 2010 she joined local humanitarian projects initiated by *Pakistan Relief* and participated training camps by organisations like the United Nations. She realised she “had to work for the people” in need, as the government didn’t supply basics like health care. The need to support and enhance the people’s situation finally lead her to Bochum: “Friends of mine recommended studying in Germany. [...] I applied.” The former student of English Literature arrived in November 2016 in Bochum. Her course of education is exceptional compared to rural Pakistani standards.

According to Aasma only 15 out of 1,000 girls offer her home village in the Khyber Pakhtunkhwa Province in the northwest study. The discrepancy in terms of educational possibilities between countryside and urban space is huge.

Societal differences

In a male-dominated society women are not allowed to decide whether they can work, or “worse”, go abroad out of educational reasons, Aasma explains. Opposite to that, Aasma experienced a personal freedom of choice here in Bochum: “Mentally, I feel relaxed. I stay in the library until 12 p.m.!” In her hometown women are not allowed wandering around in the evening hours all alone. If seen, judgement is inevitable. This static patriarchal society in rural areas can hardly be broken, as there is a lack of resources: The government is still failing to provide an access to education – especially for girls and women. A vicious circle for society and a dead end for many female Pakistanis, at least on the countryside. “The situation is

better in the big cities of Pakistan”, says Aasma.

Gender equality

“German women are independent, well paid and well educated, compared to Pakistani women”, Aasma resumes. She is aware of the outcome of the second equality report of the Federal Government (for more: read above). Despite the inequality in terms of payment – gender pay gap – educational structures are important to Aasma: The government supports women, they can attend schools and universities. In Pakistan women living alone and working as a single mother are peculiar. Taking your child with you to work? Not even conceivable. Another point in the report is the gender care gap, a status quo criticised by the scientists working on the report. Women work twice as much in the household, nursing elder parents or children. A change is needed; a claim, which Aasma understands, but she does not know from Pakistan, where the whole socio-political situation differs. Often enough “one



Has experienced half a world tour: Aasma Jabeen, student in Bochum.

Foto: Aasma Jabeen

family member is earning money and is supporting nine persons in the family”. Women stay home, care for the house and the family and have no time for literacy. A change is needed. The situation is improving in the cities. There might be a ray of hope.

:Andrea Lorenz